

Télécran

Leben in Luxemburg | Nr. 43/2026

Mit Ihrem Fernsehprogramm vom 17.10. bis 23.10.2026

**Biolandwirtin
Tessy Brisbois**
Wie sie täglich
um Respekt in
der Branche
kämpft

**Selbstbewusst
statt schutzlos**
So stärkt
Olivier Betz
Kinder gegen
Mobbing

„Dräimel Lëtzebuergesch“
Als die Nazis am
Luxemburger Volk
scheiterten

Zwischen LSC, Rockhal und Nashville

Wie One Last Time trotz Rückschlägen
ihre Musikkarriere weiterträumen

5,40 €



5 145051 21020006

Landwirtschaft im Wandel

Sie kämpft für Gleichberechtigung auf dem Acker

Nach dem Tod ihres Vaters übernahm Tessy Brisbois den Bauernhof und stellte ihn auf Bio um. Welche Situationen sie als Frau in der Branche erlebt und warum sie ihren Beruf dennoch liebt.

Text: Anna Marxen • Fotos: Christophe Olinger

Früh morgens das Vieh füttern und den Stall streuen. Anschließend die Weiden abfahren – schauen, ob Kälbchen geboren wurden. Daneben warten Feldarbeit und Ackerbau: Für Tessy Brisbois ist das ein typischer Arbeitstag.

Brisbois wuchs auf dem Bauernhof ihres Vaters, am Rande von Gondelingen, auf. Landwirtin wollte sie als Kind noch nicht werden. „Lehrerin oder was mit Medizin, das konnte ich mir eher vorstellen“, sagt sie. Als sie dann anfing, selbst Traktor zu fahren, machte ihr die Arbeit auf dem Hof allmählich Spaß. Im Mai 2025 änderte sich ihr Leben von



In der Biolandwirtschaft müssen die Tiere Auslauf und Zugang zum Außenklima haben.

Tessy Brisbois (r.) und Hailey Thielen verbindet die Liebe zur Landwirtschaft und zu Pferden.



„Mein Vater hatte ein veraltetes Bild von Biolandwirten.“

Tessy Brisbois, Biolandwirtin

Damit stieß sie zunächst vor allem bei konventionellen Kollegen auf Kritik: „Da wächst nur Unkraut“ oder „Dann verwildert doch alles“, bekam die junge Landwirtin zu hören. Doch es gab auch Menschen, die sie bestärkten – darunter ihre Mutter.

Aus Belgien übernahm Tessy Brisbois eine ganze Angus-Herde, die ein belgischer Bauer aufgegeben hatte. Seitdem hält sie 200 Angus-Rinder. Die ursprünglich schottische Rasse eignet sich hervorragend für die Biolandwirtschaft. Angus-Rinder sind eine extensive Rasse. Das heißt, dass weder Mais noch eiweißreiches Kraftfutter zugefüttert werden müssen. Außerdem sind die Tiere ausgesprochen robust. Von Vorteil für die ökologische Landwirtschaft, da man Bio-Tiere nicht präventiv behandeln darf. Brisbois verabreicht erst Medikamente, wenn das Tier tatsächlich krank ist. Ergänzend arbeitet der Hof auch mit homöopathischen Mitteln, um Krankheiten vorzubeugen.

Die Umstellung auf Bio erfordert viel Zeit. Neben der alltäglichen Arbeit, informiert sich die Landwirtin über innovative Programme und tauscht sich mit anderen Biolandwirten aus. Auf die Frage, was sie neben der Arbeit treibt,

einem auf den anderen Tag: Ihr Vater starb und sie stand vor der Entscheidung, wie es weitergehen soll.

Bereits vor dem Schicksalsschlag kam es zu Diskussionen zwischen Vater und Tochter. Zwei unterschiedliche Meinungen prallten aufeinander. Wie soll sich der Hof zukünftig entwickeln? Während Tessys Vater an konventioneller Landwirtschaft festhielt, interessierte sich seine Tochter mehr und mehr für eine nachhaltige Umstellung. „Mein Vater hatte ein veraltetes Bild von Biolandwirten“, erzählt Brisbois. Vorschriften, Kontrollen, Chaos – das hatte er vor Augen, wenn er an ökologische Landwirtschaft dachte.

Diese Bilder waren zum Teil auch im Kopf der Tochter verankert. Das hinderte sie jedoch nicht daran, den Hof komplett umzukrempeln.

Die Ganzjahresbeweidung war Brisbois' erster Schritt hin zu ökologischer Landwirtschaft. Das Vieh kann so das ganze Jahr über auf der Weide stehen – nur im Winter und in trockenen Sommern wie diesem muss es zugefüttert werden. Zusammen mit Programmen von ANF (Administration de la Nature et des Forêts) und SIAS (Syndicat intercommunal à vocation multiple) folgte anschließend auch in allen übrigen Bereichen der Umstieg auf Bio.



Für die Futtergewinnung bewirtschaftet Tessy Brisbois (r.) auch Grünland. Die Heuballen transportieren die Frauen mit dem Teleskopklader.



Tessy Brisbois versteht sich mit den Biolandwirten besser als mit den konventionellen Kollegen.

muss sie lachen: „Ich bin Mutter“, lautet die Antwort.

Seit Januar dieses Jahres ist Hailey Thielen Mitarbeiterin auf dem Hof. Die zwei Frauen meistern gemeinsam die alltäglichen Aufgaben als Landwirtinnen. „Wir haben vielleicht nicht die Statur eines Mannes. Trotzdem finden wir immer einen Weg“, erzählen sie stolz.

Sexismus im Alltag

Die selbstbewusste Haltung stößt nicht überall auf Zustimmung. In der männerdominierten Branche haben Brisbois und Thielen mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Nach einem Beispiel suchen die beiden nicht lange.

So berichtet Thielen von einem Vorfall beim Müllabladen. Ein LKW-Fahrer fuhr sie barsch an, sie solle „übers Knie gelegt werden“, weil sie beim Rückwärtsfahren nicht nach hinten schaute. Dass sie ihre Umgebung in den Rückspiegeln beobachtet hat, interessierte den Mann nicht. In einer anderen Situation, hupte ein Mann die Frauen an, als sie gerade die Rinder sortierten. Sein Vorwurf: Sie hätten zu leise das Vieh sortiert. Auf das

Hupen hin erschrecken die Rinder und liefen weg. „Das hätte keiner bei meinem Vater gemacht“, stellt Brisbois fest.

Die Landwirtschaftsmesse FAE stand dieses Jahr unter dem Motto „Frauen in der Landwirtschaft“. Die Realität sah anders aus: Sobald Brisbois oder Thielen ihr Interesse an der Maschine bekundeten, wurden sie schnell abgetan. Niemand kam auf sie zu, niemand beriet sie. Wenn sie maschinenspezifische Fragen stellten, wurden diese nur oberflächlich von den Standbetreibern beantwortet. „Es wird einem als Frau nicht zugetraut, dass man Ahnung von Maschinen hat“, beklagt Thielen.

Sie erlebte bereits in Deutschland, auf dem Hof ihrer Mutter, wie Frauen in der Landwirtschaft behandelt werden. „Leider muss man als Frau doppelt so viel leisten wie als Mann“, betont sie. Vor dem Tod ihres Vaters konnte Brisbois noch nicht nachempfinden, was Frauen im Fernseher oder Radio meinten, wenn sie über unfaire Behandlung in der Landwirtschaft klagten. Erst seitdem sie den Hof allein führt, ist sie selbst zur Zielscheibe von Vorurteilen und Klischees geworden. „Sobald kein Mann da ist, wird man sofort infrage gestellt“, sagt sie.

Negative Erfahrungen machte Brisbois vor allem mit konventionellen Kollegen. „Da gönnt keiner keinem was“, meint die Biolandwirtin. Direkt nach dem Tod ihres Vaters, meldeten sich Anrufer, ob sie ihre Felder abgeben möchte. Ein andermal wurde der Pachtbetrag verdoppelt. „In der Biolandwirtschaft herrscht eine ganz andere Herangehensweise, eine andere Gemeinschaft“, so Brisbois. Hier erlebt sie mehr Zusammenhalt und einen regen Austausch über Innovationen. „Der eine probiert das aus, der andere was anderes und am Ende setzt man sich zusammen und spricht darüber“, erzählt die Landwirtin. Man wird auch nach Unterstützung gefragt.

Die beiden jungen Landwirtinnen möchten sie selbst bleiben – trotz all dieser negativen Erfahrungen. „Ich muss da nicht so männerartig jemandem antworten, nur um meinen Standpunkt klarzumachen“, unterstreicht Brisbois. Auch wenn man sich in der Branche durchsetzen muss, sollte man dafür nicht seine Art aufgeben. Tessy Brisbois und Hailey Thielen wünschen sich, dass die Landwirtschaftsbranche „mehr zusammenarbeitet und Frauen wie Männer behandelt.“

unicef 

fir all Kand

Unter der Schirmherrschaft
I.K.H. der Großherzogin



IHR VERMÄCHTNIS SEINE ZUKUNFT

© UNICEF/UNI907100

UNICEF Luxembourg a.s.b.l. | R.C.S.: F553 | 6 rue Adolphe Fischer, L-1520 Luxembourg
(+352) 44 87 15 | contact@unicefshop.lu | www.unicef.lu